

Universal und doch kulturspezifisch? Effekte der Pathoplastizität auf das Störungsbild der Schizophrenie

Universal and Yet Culture Specific?
Effects of Pathoplasticity on Schizophrenia

Josef Fellner

Themenschwerpunkt Psychologie der Psychose

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird ausgehend von Bleulers Kernmodell der Schizophrenie auf das Konzept der Pathoplastizität eingegangen werden, welches die kulturelle Überformung einer psychischen Störung beschreibt. Dahingehend sollen überblicksmäßig die Rolle von soziokulturellen Faktoren sowie ausgehend von interkulturellen Studien pathoplastische Effekte bezüglich der Symptome Wahn und Halluzinationen beschrieben werden.

Abstract

Starting with Bleuler's core-model of schizophrenia, the concept of psychoplasticity will be discussed in this article, which describes the cultural shaping of a mental disorder. The role of sociocultural factors shall be outlined to that effect, and pathoplastic effects concerning the symptoms of delusions and hallucinations shall be described by means of intercultural studies.

1. Einleitung

Die Ergebnisse verschiedener interkultureller Studien zur Schizophrenie ergeben ein differenziertes Bild: Einerseits zeigen sich in allen untersuchten Kulturen universale Merkmale wie ähnliche Inzidenzraten und Kernsymptome (WHO, 1973; Jablensky & Sartorius, 1988), andererseits zeigen sich interkulturelle Unterschiede im Verlauf, Grad der Toleranz bezüglich Halluzinationen, Modalität der Halluzinationen sowie auch bezüglich der Wahninhalte (WHO, 1973; Draguns & Tanaka-Matsumi, 2003; Stompe et al., 2006; Mosotho, Louw & Calitz, 2011). Dies zeigt wiederum Evidenz für das von Bleuler vorgeschlagene Kernmodell der Schizophrenie: Dahin-

gehend wird angenommen, dass die Schizophrenie über einen stabilen, universalen Kern verfügt, die äußeren Schichten jedoch kulturell formbar sind. Dies impliziert, dass die Schizophrenie zwar eine biologische Grundlage hat, die daraus resultierende symptomatische Manifestation jedoch einer kulturellen Überformung unterworfen ist. Dieser Prozess der kulturellen Überformung und die damit einhergehende Einarbeitung von kulturspezifischen Material wird von Zutt (1967) als Pathoplastizität bezeichnet.

Moderiert wird der Prozess der Pathoplastizität von übergeordneten, soziokulturellen Faktoren wie etwa Religion, Ethnizität, sozialer Wandel oder Sozialstruktur, welche den breiteren Rahmen für Normen, Werte und Glaubenssätze bilden, die im Rahmen der Sozialisation erlernt und internalisiert werden (Kleinmann, 1988). Diese geben wiederum vor, ob und wie die subjektive Reaktion („illness“) und die dazugehörige Darbietungsform des Leidens („idioms of distress“) auf eine Veränderung biologischer Strukturen/Funktionen kulturell akzeptiert zu erfolgen hat (Kleinmann, 1988). Somit sind psychische Störungen nicht auf neurobiologische Dysfunktionen reduzierbar, da auch psychische Komponenten wie Selbstwahrnehmung und Stellungnahme bezüglich der Störung eine zentrale Rolle spielen, die wiederum offen für soziokulturelle Einflüsse sind. Ebenso beeinflussen soziokulturelle Faktoren auch kulturelle Kategorien und Konzepte, welche mit dem Auftreten einer Krankheit oder psychischen Störung verbunden sind. Hierbei sind besonders folgende kulturelle Kategorien und Konzepte hervorzuheben: a) das Selbstkonzept, b) Natur und Ursache von Normalität und Anormalität sowie Krankheit und Gesundheit; c) Praktiken und Einstellungen zur Störung, d) Hilfesuchverhalten sowie e) Ressourcen und Unterstützungssysteme (Okell & Musisi, 2006).

Somit zeigt sich, dass Krankheit oder psychische Störung in einem „Geflecht“ an kulturellen Bedeutungen, Sinnggebung, Kategorien und Konzepten eingewoben sind, welche sich im Rahmen der Pathoplastizität auf das